

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1-25.

Nummer 10

Donnerstag, den 2. Februar 1928.

53. Jahrgang

Si tacuisses . . .

Wie bekannt, hat das in Elli erscheinende mehrheitsnationale Blatt „Nova Doba“ zu den Schulforderungen der Wenden und Polen in Deutschland einen Kommentar geschrieben, der bei den „Kinderheitsführern“ der „Kulturwehr“ einen maßlosen Wutausbruch ausgelöst hat. Wir sind gerecht genug, um das Verdienst, dem Herren der „Kulturwehr“ einen so durchgreifenden Strich quer über ihre Rechnung gemacht zu haben, nicht selber in Anspruch zu nehmen, sondern es in vollem Maß unserer „Nova Doba“ zuzuschreiben, welche mit jener wackeren, der hiesigen Kirchenturmperspektive angemessenen Rücksichtslosigkeit die in Jugoslawien bezüglich solcher Schulforderungen bestehende Meinung anspricht. Sie war sich ihres Verdienstes auch bald bewußt und, man müßte sagen, mit stolzer Bescheidenheit ließ sie stumm die plötzliche und einmalige Berühmtheit über sich ergehen, die von allen Seiten her, aus Deutschland und Oesterreich, aus Polen und Böhmen, in ihr schmales, leidendes Dasein eingebracht war. Fast zwei Monate schwieg sie. Erst jetzt, wo es an den Tag kam, wie äußerst wirkungsvoll unsere „Aktion“ gewesen war und wie schmerzhaft der tiefgefühlte Standpunkt der „Nova Doba“ für die slawischen Verwandten ist, kommt sie wieder zu Wort und beteiligt sich an dem Wutausbruch, der sich in der „Kulturwehr“ gegen uns richtet, die wir daran Schuld sind, daß an der Hand der slawischen Schulforderungen in Deutschland von unserer „Nova Doba“ wahrheitsgemäß festgestellt wurde, wie man in den slawischen Staaten solche Forderungen traktieren würde.

Wir sind der Ansicht, daß es, objektiv betrachtet, sehr weise gewesen wäre, wenn unsere Kollegin ihr Schweigen über diesen Punkt noch weiter bewahrt hätte. Wahres Verdienst wandelt nicht an die Sonne, wenn es alte und neue Butter am Kopf hat. Wir haben unsere Meinung über den Ausbruch der „Kulturwehr“, welche, wie das immer so ist, die die Schwäche ihrer Argumente durch grobe Beschimpfungen aufzuwerten versucht, bereits am

Sonntag geäußert, so daß in einem die meistbeteiligte „Nova Doba“ unsere Stellungnahme zu dieser Sache zur Kenntnis nehmen konnte. Wenn wir im Anhang an den Leitartikel der „Nova Doba“ vom Samstag noch einmal auf dieses erquickliche Thema zurückkommen, so geschieht es, weil uns eine nochmalige Vergleichung der wichtigsten Momente der Angelegenheit erspriesslich für diese eigenartige Belichtung des Kinderheitenproblems erscheint. In den folgenden Absätzen sind die tragenden Stellen der Sache wiederum festgelegt.

Aus den Schulforderungen der „Kulturwehr“: Für mindestens 24 schulpflichtige Kinder eine staatliche Kinderheitschule. Für mindestens 10 Kinder eine besondere Kinderheitsklasse. Für 5 schulpflichtige Kinder eine Kinderheitsklassenabteilung. Für diese staatlichen Schulanrichtungen kommen nicht bloß Segenden in Betracht, wo die Kinderheitsbevölkerung autochthon ist, sondern alle Orte, wo überhaupt Kinderheitsangehörige leben, z. B. in Berlin, Hannover, Hamburg, im Rheinland, im Westfalen; wo aber ihre Zahl zu klein ist, müssen mehrere Schulgemeinden zusammengezogen werden. Die gesetzlich anerkannten Privatschulen sollen bezüglich staatlicher Förderung und Unterstützung nicht schlechter gestellt sein als die öffentlichen Schulen. Die Behörden sollen darüber hinaus dem Kinderheitschulwesen aber noch besondere materielle Hilfe zuteil werden lassen. Die privaten Sprachkurse sind in jeder Hinsicht vom Staat wirtschaftlich zu fördern; es müssen ihnen die geeigneten Schulräume gebührenfrei zur Verfügung stehen; die Kinder, welche dem Sprachkurs besuchen, der in der Zeit des obligaten Schulunterrichts, vormittags, stattzufinden hat, müssen in gleicher Stundenzahl vom pflichtmäßigen Schulunterricht befreit sein. Die Lehrer gehören der Kinderheitsnation an. Für ihre Ausbildung hat der Staat sofort zu sorgen. Da Mangel an Lehrern herrscht, müssen ausländische aus dem Mutterland

herangezogen werden. Die Lehrer bekommen eine nächsthöhere Gehaltsstufe zugebilligt als die Lehrer an den staatsprachlichen Schulen. Bestimmungen über Lehrplan, Lehrbücher und Unterrichtsmaterial müssen im Einvernehmen mit den Kinderheitsorganisationen erlassen werden. Außer den halbjährigen Schnellkursen, für welche qualifizierte Lehrer aus dem Kinderheitsmutterland herangezogen werden, ist in dem von der Kinderheit bewohnten Grenzgebiet eine Lehrerbildungsanstalt zu errichten, mit deren Leitung und Betrieb allenfalls Lehrkräfte aus dem Mutterland zu betrauen sind. Während in den teils slawischen staatsprachlichen Schulverwaltungsorganen überall mindestens ein Vertreter der Kinderheit mit Sitz und Stimme aufzunehmen ist, bilden die Kinderheitschulen eigene Schulverwaltungen. Besondere Kosten dürfen alle diese Einrichtungen den Kinderheiten nicht verursachen; alles muß der Staat bezahlen.

„Nova Doba“, 8. Dezember: . . . ein Artikel „Wir fordern“, der außerordentlich charakteristisch für das deutsche Denken ist . . . verlangen die präpotenten Führer des Deutschtums und des Deutschämtertums, so recht aufgeblasen wie immer, für unseren Staat ein besonderes Kinderheitschulwesen, und zwar in allen Gegenden, wo nationale Kinderheiten ansässig sind ohne Rücksicht darauf, ob die deutsche Bevölkerung autochthon ist oder nicht . . . wo es wenigstens 5 hoffnungsvolle Remskutarlein gibt, dort sollen sie deutsch lesen und schreiben, ferner deutsche Geschichte, Literatur, Heimatskunde und Gesang gelehrt werden — also eigentlich alles. Wo heimische deutsche Lehrer fehlen, sollen deutsche Lehrer „aus dem Mutterland“ (sic!) herbeigezogen werden . . . So weit geht also die Präpotenz unserer Remskutarinja und der deutschen Zugewanderten! Was ist für diese Aufgeblasenen die Souveränität unseres Staates! Daß wir nicht eine deutschnationale, unserem Staat feindliche Erziehung durch ausländische Lehrer

Rhythmus.

Eine Betrachtung von Erna Kovač, Elli.

Alles, was in meinem Leben Bedeutung hat und je hatte, mußte wenigstens einen Schimmer von Rhythmus in sich haben. Darum wohl liebe ich das Reisen, das Auffahren so leidenschaftlich. Nicht die vorüberfliegende Landschaft allein ist's, sondern das Gleichmaß der Bewegung, in dem Fall sogar Vortwärtsbewegung. Stationen sind mir verhaßt. So auch die Depressionen, die uns je nach Veranlagung öfter oder seltener heimsuchen und uns zwingen, Haltstellen zu machen. Das Leben ist Fluß, Bewegung, Rhythmus und Glück ist es, mitten darin zu sein, sich treiben zu lassen.

So verschieden die Menschen sind, so verschieden sind ihre Bedürfnisse, und die ganze Qual unseres Daseins besteht darin, daß es uns so schwer gemacht wird, unseren Rhythmus zu finden und ihn zu leben. Manchmal aber begegnet uns ein Mensch, der förmlich glüht vor innerem Glück, von welchem Strahlen der Güte ausgehen, die unbedingt und unaufhaltsam anziehen. Welche Wohltat allein das bloße Vorhandensein, die Nähe eines solchen Wesens! Ich glaube, daß diese Harmonie nur davon ausgeht, daß dieser Mensch seinen

inneren Rhythmus mit dem der Welt in Einklang zu bringen verstand. Dazu gehört viel Gehalt, ein feines Ohr und ein wenig Stille um uns, damit wir hören können, unseren Rhythmus erheben.

Wir alle kennen das Entzücken, das uns durchströmt, wenn uns ein Mensch begegnet, der gleicher Art ist, wenigstens teilweise, der unsere Sprache spricht, ich meine natürlich die Art der Sprache, der uns versteht. Unsere Freude ist groß, wenn wir denken, daß wir nun den Freund getroffen haben, der Schritt zu halten gewillt ist und gerne im selben Tempo, mit derselben Beilichkeit und Geschwindigkeit durch dieses Leben zu eilen im Stande ist wie wir. Meist täuschen wir uns. Jrgendwo wird er sicher versagen: sei es nun in der Beilichkeit, Geschwindigkeit, im Tempo oder in der Größe der Schritte, denn nichts ist so schwer, als sich anzupassen. Darum ist Liebe so selten von langer Dauer, weil sie an einem dieser Dinge sicher scheitert, scheitern muß. Ist sie es aber, so ist dies ein Produkt langwierigen Kampfes mit sich selbst und mit dem Partner.

Dort wo wir die gemeinsame Sache über unsere eigene armselige kleine Person zu heben verstehen, wird es uns gelingen und wir finden nun den neuen

Rhythmus, geschaffen für zwei, für eben die beiden, die darum gelitten und gekämpft haben. Es muß ein neuer Rhythmus gefunden werden, wenn zwei miteinander gehen wollen, denn keiner kann seinen verlassen, um in den des andern überzugehen, ohne daß er furchtbaren Schaden leiden müßte. Es wird kein Gesetz der Natur — „Gottes Gesetz“ nennen es viele — ungeachtet übertreten. So rächt es sich immer, wenn wir aus Bequemlichkeit und Langeweile unser Inneres vernachlässigen, uns im Neuen zu betäuben suchen, nur um die Stimme nicht zu hören, die uns erst ununterbrochen, später nur mehr von Zeit zu Zeit zuruft: „Nehmt euch doch um Gottes Willen Mühe und Zeit und lernt euch selbst kennen. Eure tiefen Wünsche sind stets berechtigt und werden euch erfüllt, wenn ihr stark genug zu wünschen fähig seid. Zerplittert euch nicht! Erlaubt euren Rhythmus, lebt unbeirrt danach, trotz dem der anderen. Habt doch Geduld mit ihm, laut ist er nicht und schreit nicht ausbreitlich um sein Recht. Stille muß sein um euch, dann hört ihr ihn schlagen, gleichmäßig, klar.“

an deutschen Schulanstalten zulassen werden, das versteht jeder mit Ausnahme der deutschen Verbissenen. So etwas kann auch kein Staat der Welt zulassen. Es ist verständlich, daß das Forderungen sind, über die eine ernste Diskussion nicht einmal notwendig ist. . . .

„Nova Doba“, 28. Jänner: Unsere Öffentlichkeit erinnert sich noch, daß die hiesige „Eilber Zeitung“ anfangs Dezember einen Artikel „Wir fordern“ veröffentlicht hat, in welchem ein umfangreiches und für die Zahl des untersteirischen Deutschentums bei weitem übertriebenes Schulprogramm angeführt wird. . . . Sie wollte damit die slowenische Presse bloß auf Es locken, trotzdem sie wußte, daß die veröffentlichten Schulforderungen das ernste Kulturprogramm einer großen nationalen Minderheit repräsentieren. . . . Die „Kulturwehr“ sagt dann, daß die Deutschen in Slowenien allein 14 Volksschulen, 3 Bürgerschulen und verschiedene Gymnasialklassen besitzen, während die Lausitzer Serben in Deutschland überhaupt keine Schulen haben. . . . Die „Kulturwehr“ verurteilt zwar unsere Ablehnung, weil ihr die Verhältnisse nicht bekannt sein werden, obwohl sie schon selbst im gleichen Artikel unwillkürlich die reine Wahrheit getroffen hat: Unseren Deutschen fehlt jeder moralische Ernst und gute Wille für die Lösung ihres Kulturprogramms. Ihnen als einer wohlhabenden Handels-, Gewerbe- und Industriellen-schichte handelt es sich nicht darum, ihre Kinder dem Deutschum zu erhalten, weil sie dies ohnedies leicht tun können, sondern darum, ihre Angehörigen zu verdeutschern und künstlich deutsche Sprachinseln auch noch weiter in unserem Lande zu errichten. . . .

1) Man wird nicht übersehen, daß sich „die für das deutsche Denken charakteristische Präpotenz der Aufgeblasenen“ in ein „ernstes Kulturprogramm“ verwandelt hat, als die „Nova Doba“ drauf kam, daß es sich nicht um deutsche Schulforderungen in einem slowenischen Staat, sondern um slowenische Schulforderungen in einem deutschen Staat handelt. Der Zweck unseres „Betrugsmanövers“ ging ja darauf hinaus, eine Aufdeckung dieser Heuchelei und Unaufrichtigkeit in der Behandlung des Minderheitenproblems, die am meisten der slowenischen Minderheit in Italien Schaden zu bringen geeignet ist, zu „provokieren“. Dies noch einmal in besonders krasser Nebeneinanderstellung aufzuzeigen, ist der Zweck unserer heutigen Wiederholungen.

2) Wie man sieht, drückt unsere „Nova Doba“ die Behauptung der „Kulturwehr“, daß es in Slowenien deutsche Bürgerschulen und deutsche Gymnasien gibt, wohlgefällig nach, ohne zu dementieren. Von der „Kulturwehr“, welcher in der Bekämpfung unserer Minderheit Ostjet als Hauptstadt von Slowenien dienen muß, kann man schließlich, bei aller Würdigung der absichtlichen Tendenz ihrer Lügenhaftigkeit, nicht verlangen, daß sie aus eigenem Weis, wie es mit unserem Schulwesen beschaffen ist. Unsere „Nova Doba“ aber sollte doch wohl wissen, daß die 3 deutschen Bürgerschulen und die deutschen „Gymnasialzüge“ in Slowenien blanker Unsinn sind! Wahrscheinlich ist eine solche Darstellung der „moralische Ernst“, der diese Herrschaften so schön vereinigt!

3) Man muß bei diesem Ausdruck längere Zeit verweilen, um zu erfassen, welche zynische Bosheit sich in dieser Auffassung des Minderheitenschulwesens breit macht. Denn es ist doch allgemein bekannt, daß, selbst wenn unsere „wohlhabenden“ Deutschen in der materiellen Lage wären, in allen Orten aus eigenen Mitteln für die deutsche Schulbildung ihrer Kinder zu sorgen, deutsche Privatschulen, ja sogar deutsche Kindergärten nicht bewilligt werden. Da es ganz ausgeschlossen ist, daß überall für je 3 Kinder ein eigener Lehrer gehalten werden könnte, haben einige Leute versucht, ihre Kinder bei Verwandten in Oesterreich unterzubringen, um sie dort in die Schule gehen zu lassen. Sie wurden mit Geldstrafen belegt, so daß sie von ihrer Absicht natürlich Abstand nehmen mußten. Wie „leicht“ es den hiesigen Deutschen gemacht wird, auf Grund ihrer „Wohlhabendheit“ ihre Kinder deutsch zu erziehen, geht wohl am charakteristischsten aus den diversen Verordnungen hervor, in welchen deutschen Schülern und Hochschülern (z. B. in Gottschee) die Reise ins Ausland zum Zweck des Besuches deutscher Anstalten verboten wurde, und zwar bezogen sich die Verordnungen ausdrücklich nur auf deutsche Schüler, während slowenischen Lernbesuchern bezüglich des Besuches deutscher Anstalten selbstverständlich kein Hindernis in den Weg gelegt wurde. Die Sache nun so zu drehen, als ob uns an der Durchführung unseres Kulturprogramms nichts gelegen wäre, dazu gehört wohl jene Unverschämtheit, mit der man uns hierzulande unsere zahlreichen Kulturbauten weggenommen hat, darunter das „Deutsche Haus“ in Gilt, unter dem Vorwand, daß hinfür slowenische Vereine als „Eigentümer“ die gleiche Kultur tendenz besorgen würden! Wenn uns an der Durchführung unseres Kulturprogramms ohnedies nichts liegt, warum ist man dann hierzulande so ungeheuer, daß man uns nicht einmal die Errichtung eines Kindergartens auf unsere Kosten bewilligen

will? Wäre es nicht höchst klug, uns durch die Gewährleistung unseres Kulturprogramms die „politische“ Rechnung zu durchkreuzen und so auf billige Weise ein glänzendes Beispiel für alle Welt zu geben, gleichzeitig aber eine moralische Position Italien gegenüber zu beziehen, die unüberwindlich wäre?

Was alles vom Patriotismus erwartet wird.

Dem Antrag des Abgeordneten Dr. Šerov, durch Herabsetzung der Beamtenentlohnungszulagen die zur Deckung des Budgetdefizits nötigen Einsparnisse zu erzielen, kann ein ganz ungewöhnlicher Grad von Unvorsichtigkeit nicht abgesprochen werden. Die Entlassung, die er in den direkt beteiligten Kreisen hervorruft, wirkt wie der Raub des Strohhalms, an den sich ein Ertrinkender klammert. An diesem Eindruck ändert auch der mit dem Antrag verbundene Appell an den Patriotismus der in Aussicht genommenen Opfer nichts. Im Gegenteil, der Appell erhöht nur das Schicksal an der Zustimmung.

Man muß sich an den Kopf greifen und fragen, wieso es nur möglich war, daß ein solcher Entschluß zur Rufe gelangen konnte, wo doch schon aller Welt, auch außerhalb der Grenzen des Staates, das Elend bekannt ist, mit dem die Beamtenchaft im Reiche der Serben, Kroaten und Slowenen zu kämpfen hat? Man muß sich fragen, ob denn das alles einem Abgeordneten unbekannt sein kann und welche Vorstellungen er von dem Begriff: Patriotismus hat?

Patriotismus ist zwar eine Pflicht, aber auch das Vaterland hat Pflichten ganz besonders gegen die Menschen, die es direkt in seine Dienste stellt. Was würde zum Beispiel der Sozialminister von einem Unternehmer sagen, der, infolge leichtsinniger Wirtschaft in Schulden geraten, sich durch erzwungene Versorgungsabkürzungen bei seiner Arbeiterschaft ruinieren oder schuldlos halten würde? Einem solchen Unternehmen würde er seine Unterstützung oder Förderung zweifellos versagen. Das Mindeste, was man vom Staate als Arbeitgeber erwarten muß, ist eine solche Entlohnung für seine Diener, daß sie leben können. Wo aber diese Forderung versagt, da kann es auch keinen Patriotismus geben.

Es ist nicht patriotisch, wenn der Beamte gezwungen wird, durch anständigen Nebenverdienst seinen Lebensunterhalt zu sichern. Die Erwartung aber, daß der Beamte aus Patriotismus sich zum Hungerkämpfer ausbilden sollte, wirkt geradezu grotesk, ganz besonders, wenn diese Forderung von einer Seite ausgeht, die dem Kultus dieser Kunst kein Verständnis entgegenbringt. Man vergleiche nur die Ausgaben für die Zentralverwaltung mit jenen des Finanzministeriums.

Was ist bei uns überhaupt Patriotismus? In der Praxis ist der Begriff recht mannigfaltig. Jedemfalls ist seine individuelle Auffassung viel geläufiger als jene ideale, alexandrinische. Auch der Abgeordnete und Katastrophiker ist in dieser Beziehung ein Individualist. Wenn man unter Patriotismus nebst der Liebe zur heimatlichen Scholle auch die Liebe zum Staate, zu seinen Einrichtungen und dazu die Bereitwilligkeit rechnet, im Interesse dieses Staates zu leben und zu sterben, dann sind die Patrioten bei uns sehr dünn gesät, zumal die Volksvertretung als Ganzes in Dingen des Patriotismus nicht das beste Beispiel gibt.

Bei uns ist noch alles jung und unansereist. Auch der Begriff Patriotismus. Das beweist auch Dr. Šerov. Während er die Kunst zu hungern für patriotisch hält, gibt es recht viele unter seinen Kollegen, die nicht nur sich, sondern auch ihre Verwandten vor einer solchen Kur zu schützen suchen. Es wird nicht schwer fallen zu entscheiden, auf welcher Seite der praktische und erfolgversprechendere Patriotismus liegt.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Voranschläge der slowenischen Gebietsversammlungen genehmigt.

Der Finanzminister hat die Voranschläge der Verwaltungsgebiete Lubach und Marburg grundsätzlich genehmigt. Die Unlage für die an den Staat (Eisenbahnen) gelieferte Rohle wurde gesenkt; ferner wurde die 200%ige Gebietsumlage auf fremde Weine (Dalmatiner) auf 100% herabgesetzt, also mit den heimischen Weinen ausgeglichen.

Das Steuergesetz in erster Lesung angenommen.

Auf der Sitzung des Parlaments vom 31. Jänner wurde das neue Steuergesetz mit 182 gegen 72 Stimmen grundsätzlich angenommen.

Vor einer Spaltung der demokratischen Partei?

Gegenwärtig findet in Biograd eine Sitzung des demokratischen Klubs statt, auf welcher über die ungewisse politische Lage endgültig entschieden werden soll. Der Führer der Demokraten Davidović wird über eine Resolution abstimmen lassen, in welcher eine Konzentrationregierung gefordert und der Regierung Bakić das Mißtrauen ausgesprochen werden soll. Es ist klar, daß der alte Mann ein gefährliches Spiel für den Bestand seiner Partei spielt, denn eine große Zahl der Abgeordneten will, wie aus den Reden auf der Sitzung hervorgeht, von einem Anschluß an die bürgerlich-demokratische Koalition der Herren Pribićević und Radić nichts wissen. Während wir dies schreiben, ist die Entscheidung noch nicht gefallen. Wie immer sie ausfällt, für die Zukunft der demokratischen Partei scheint sie verhängnisvoll werden zu wollen. Spricht sich die Mehrheit der Abgeordneten für Davidović aus, so wird wahrscheinlich Außenminister Martićević, dessen Taktik die großen Erfolge der Partei bei den letzten Wahlen zugeschrieben sind (61 Abgeordnete), mit einer beträchtlichen Gefolgschaft (sogar der oppositionelle „Jatro“ spricht von 21 Abgeordneten) aus dem Klub austreten, bleibt Davidović in der Minderheit, so ist er entweder erledigt oder er muß mit seinen Anhänger auf eigene Faust zu Pribićević und Radić abhaken. Der ganzen unmöglichen Lage will aber, ehe vor es zu ihrem Sturz kommt, die Regierung mit der Ausschreibung von Neuwahlen ein Ende bereiten.

Ausland.

Ablehnung der deutschen Schulwünsche in Dänemark.

Wie die Korrespondenz Svendborg berichtet, ist dem Vorsitzenden des deutschen Schulvereins in Dänemark am 23. Jänner l. J. ein ablehnendes Bescheid des dänischen Unterrichtsministers auf die Schulwünsche der dortigen deutschen Minderheit zugegangen.

Eine neue italienische Provokation.

Unter dieser Aufschrift schreibt der Ljubacher „Slovenski Narod“: Wie man erfährt, wurde der Obergespan des Verwaltungsbezirks Split Dr. Petrović zum Außenminister nach Biograd berufen wegen der neuen Konzeption, welche die italienische Regierung für die Italiener in Dalmatien verlangt. Die Italiener haben nämlich von unserer Regierung gefordert, daß sie die Öffnung einer gewissen Zahl von Schulen des Vereines „Lega Nazionale“ in den verschiedenen dalmatinischen Orten bewillige und das Institut für verwaiste Kinder „Martićević“ in Split abtreibe. Wegen dieser italienischen Forderungen regt sich natürlich die dalmatinische Öffentlichkeit mit Recht auf. Allgemein ist man der Meinung, daß Italien versucht, möglichst viel zu erzwingen, da es Forderungen stellt, welche die Gefühle der dalmatinischen Bevölkerung direkt beleidigen. Die Forderung der italienischen Regierung nach Öffnung von italienischen Schulen bedeutet mit Rücksicht auf die kleine Zahl der Italiener in den dalmatinischen Orten eine solche Provokation.

Aus Stadt und Land.

Prinz Tomislav ist schon Soldat. Erst Verordnung des Kriegsministers wurde Prinz Tomislav als Infanterist in die 5. Kompagnie des II. Bataillons des 6. Infanterieregiments „Edis Alexander I“ eingeschrieben.

Ein Regiment des Prinzen Tomislav. Der König hat einen Ulaß unterzeichnet, mittelst welchem das 30. Artillerieregiment den Namen „Kralj-vic Tomislav“ erhielt.

Lumpenball des Eilber Männergesangsvereines. Heute Mittwoch, den 1. Februar, findet im Kasino des Hotels Slobodna, wie bereits mehrfach angezeigt, die einzige größere Einzerveranstaltung des Eilber Männergesangsvereines im heutigen Jahrgang in Form eines Lumpenballes statt. Der Abend verspricht sehr lustig und gemütlich zu werden. Sicherlich werden sich alle die vielen Freunde des

Bereines zusammenfinden, um dem Falschung dem schuldigen Tribut zu entrichten. Waschen, namentlich allfrier Art, sind natürlich hoch erwünscht. Die mal wurden Einladungen ausgeschied. Wer aus Versehen keine Einladung bekommen hat, wölge sich an den Vorstand des Vereines, Herrn Gottfried Stadl, wenden. Jedenfalls sind alle Freunde des Vereines herzlich willkommen.

Kammerkonzert. Wir machen neuerlich auf das Kammerkonzert Hermann Frisch, Fanny Brandl und Hilbe Folger am Samstag, dem 4. Februar, im Kinosaal des Hotels Sloborne aufmerksam. Die Veranstaltung beginnt um halb 9 Uhr und es wird vielmals gebeten, nicht zu spät zu kommen. Das Interesse für diese Veranstaltung ist begreiflicherweise groß. Sind doch Hermann Frisch und Fanny Brandl ausgezeichnete Künstler, die noch dazu den Vorzug haben, daß sie in unserer engsten Heimat leben und wirken, daher jeder Höherung durch unser Publikum doppelt würdig sind. Die exzellente Cellistin, Fräulein Hilbe Folger, gehört trotz ihrer Jugend bereits dem vorzüglichen Stetubauer Quartett in Wien an. Die Vortragsordnung wird von Richard Strauß und Anton Dvorak beherrscht und ist bereits bekanntgegeben. Unser Publikum blickt diesem Konzerte mit hochgepannten Erwartungen entgegen. Wölge sich kein Kunstfaniger die bei uns leider so seltene Gelegenheit, etwas Schönes zu hören, entgehen lassen. Der Kartenvorverkauf findet in der Buchhandlung der Frau Flora Lager-Karmann, vormals Fritz Risch, statt und ist bereits im vollen Gange.

Evangelisches in Pettau. Der nächste Gottesdienst wird mit Rücksicht darauf, daß das Übungszimmer des Männergesangsvereines am 4. Feb. nicht frei sein wird, erst am 12. Februar um 10 Uhr vormittags stattfinden.

Meldung der Jünglinge der Geburtsjahrgänge 1908, 1909 und 1910. Der Stadtmagistrat Cilli verlaunt: Im Sinne der Artikel 13, 14 und 166 der Rekrutierungsvorschrift und der Artikel 10 des Gesetzes über die Einrichtung des Heeres und der Marine in Verbindung mit dem bezüglichen Erlaß des Kommandanten des Militärkreises in Cilli, Zl. 36.781 vom 28. Dezember 1927, werden alle in der Stadt Cilli wohnhaften Jünglinge der Jahrgänge 1908, 1909 und 1910, und zwar ohne Rücksicht auf die Staatsbürgerschaft, aufgefordert, sich persönlich zum Zweck der Einschreibung in das Stellungsverzeichnis beim Stadtmagistrat im Zimmer Nr. 14, I. Stock, vom 3. Februar l. J. bis einschließlich 18. Februar l. J., ausgenommen den 5. und 12. l. M., während der Amtsstunden, d. h. von 9 bis 12 Uhr vormittags, zu melden. Jeder Jüngling des Geburtsjahrganges 1908, welcher in der Stadt Cilli das Heimatsrecht hat, muß nachfolgende Dokumente mit sich bringen: 1.) Heimatschein, 2.) Taufschein, 3.) Familienbogen des zuständigen Pfarramtes, in dem alle lebenden und verstorbenen Familienmitglieder eingeschrieben sein müssen, 5.) alle Schulzeugnisse und 6.) Bestätigung des Steueramtes bezüglich der jährlichen direkten Steuer. Die Jünglinge desselben Jahrganges aber, die in irgendeiner anderen Gemeinde heimatszuständig sind und ständig oder zeitweilig in der Stadt Cilli wohnen, müssen nachfolgende Dokumente mit sich bringen: 1.) Heimatschein, 2.) Taufschein und Familienbogen. Die Jünglinge der Geburtsjahrgänge 1909 u. 1910 ohne Unterschied der Staatsbürgerschaft müssen außer dem Familienbogen dieselben Dokumente mitbringen, die für die Jünglinge des Geburtsjahrganges 1908, die nicht in der Stadt Cilli heimatszuständig sind, bestimmt sind. Außer den oben erwähnten Dokumenten muß jeder Jüngling, wenn er sich bei dem Stadtmagistrat schon seinerzeit bezüglich des Aufenthaltes militärisch gemeldet hat, die bezügliche Meldungsbestätigung mitbringen. Abwesende Jünglinge müssen zur festgesetzten Zeit ihre Eltern, Väter, Brüder, Schwestern oder andere Verwandte anweisen, was sie nach den bestehenden bezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die Einrichtung des Heeres und der Marine zu tun verpflichtet sind. Wer sich bis zum festgesetzten Termin überhaupt nicht melden sollte, wird nach den bestehenden Vorschriften auf das strengste bestraft werden, überdies unterliegt es dem Artikel 55 und 56 des Gesetzes über die Einrichtung des Heeres und der Marine. Ebenso wird gegen jeden, welcher abwesende Jünglinge nicht melden sollte, vorgegangen werden. Ankenntnis dieses Erlasses rechtfertigt nicht.

Schulen, Gymnasien, alle Kulturinstitute und ihre gesamte Leitung haben sich die Slowenen vollkommen selber gelassen, behauptet das andere hiesige Blatt, indem es sich über die „Un-

schämtheit“ aufhält, mit welcher wir einen Abseß der slowenischen Literaturgeschichte von Grafenauer gliedert haben. Wir wollen der „Nova Doba“ ihre Freude gewiß nicht verderben, obwohl wir von Primus Trubar bis zu den Berliner goldenen Grammophonplatten der Gaslialieder manches auführen könnten, was wie ein deutsches Verdienst an der Entfaltung der jugoslawischen Kultur ausseht könnte, der Wiß an der Sache ist ja der, daß der alte Staat es eben nicht hinderte, daß sich die slowenische nationale Kultur so stolz und frei entwickeln konnte. Wir Deutsche der heutigen Zeit möchten uns ja auch gern mit „freiwilligen Beiträgen“ unsere Kulturinstitutionen schaffen, aber nicht nur daß man diese Schaffung (siehe den Kindergarten in Cilli) verhindert, sondern man hat uns überdies die bereits geschaffenen Kulturinstitutionen weggenommen. Da nun unsere „Nova Doba“ trotzdem behauptet, daß wir nicht bedrückt sind, wie viel weniger bedrückt könnten also die Slowenen im alten Staate gewesen sein! — So ganz richtig ist ferner nicht, daß wir „Krimskattari“ für ein „Selbstmordmanöver“ keinen Sinn haben. Hätten wir einen solchen Sinn nicht gehabt, wie hätten uns dann die Gefinnungsgegnen der „Nova Doba“ so viele Kulturinstitutionen im Wert von über hundert Millionen Dinar — wegnehmen können? Für ein „Selbstmordmanöver“ (eine schöne Neuprägung, die in die Literatur gehört!) a la „Selbst dom“ haben wir allerdings niemals Sinn gehabt. . . .

Sin Förderer der slowenischen Kultur. Der Laibacher „Slob. Rator“ berichtet: Die Nationalgalerie hat von Herrn Robert Kollmann, Großkaufmann in Laibach, eine Zeitschrift nachfolgenden Inhalts erhalten: „In einigen Wochen verfließen 40 Jahre, seit ich in die bekannte Handelsfirma Franz Kollmann in Laibach eingetreten bin. Ich begehe also heute die 40 Jahrfeier meiner Tätigkeit in dieser Firma. Dieses Jubiläum der Arbeit will ich dadurch verberlichen, daß ich dem Fond der Akademie der Wissenschaften und Künste“ und der „Nationalgalerie“ die Summe von 100.000 Din schenke und auf diese Weise das hochwichtige slowenische Kulturinstitut unterstütze.“ Der Name des edlen Sponsors wird unter den ersten Gründern der höchsten slowenischen Kulturinstitute auf der Marmortafel im Vestibül des Narodni dom eingezeichnet werden.

Die bekante Art slowenischer Kirchturnpolitik wird im Laibacher „Razoni dnevnik“ von einem in Wien lebenden Slowenen folgendermaßen angesprochen: Ich habe etwas sehr — Entsetzliches. Wer um Himmelswillen hat denn die Auflösung der deutschen Völkerverbundliga in — Marburg verursacht? Seid ihr verrückt geworden oder was? Von allen wahren Menschenfreunden in der Welt kommen Rufe: Gründet Ligen, gewinnt die Völker für die erhabenen Ziele des Völkerverbandes — und wo mehrere Völker im selben Staat leben, soll jede Nationalität ihre Liga haben, alle Ligen in einem Staat mögen untereinander einen Verband gründen. So ist es auch in Italien und die slowenisch-kroatische Liga ist im Verband mit dem italienischen in Rom. So müßte es auch in Jugoslawien sein, wo in Belgrad ein Verband der Völkerverbundigten sein sollte. Die Marburger deutsche Liga hatte als Präsidenten Dr. Morocutti, also einen angesehenen Kämpfer für die einzig mögliche Lösung der Völkerverbandsfrage, wie sie gerade für uns Slowenen ein großes Glück wäre. Und da geht man her und löst gerade diesen Verein auf, was uns in der Kulturwelt geradezu Schande bereitet und uns nur größtlich schaden kann. Ein Völkerverbandsführer hat mich in Wien besucht und mich gefragt, ob wir in Jugoslawien noch bei Vernunft seien. Und er sagte: Wissen Sie, wir wissen, daß diese Auflösung kein Werk der Serben ist, sondern sie ist die Völkerverbandsfrage, die auf keinen Fall auflösen können, und ununterbrochen die Ligen im internationalen Kampf für die nationalen Völkerverbände zu verderben. Gerade die Slowenen in Marburg haben den Faschisten geradezu Waffen geliefert, wie man die Völkerverbände lacruell in soll, und wenn es heute im Küstenland so ist, wie es ist, habt ihr euch bei den Marburger Slowenen zu bedanken, denn als bei einer Gelegenheit die Verhandlungen über den Gebrauch der Sprache, der Aufschriften usw. erwähnt wurden, hat man uns die Marburger Beispiele unter die Nase gehalten. . . . Morocutti im Herzen mußte ich bekennen, daß es wirklich so ist. Noch mehr, ich muß bekennen, daß die größten Sünder gerade unsere Küstenländer in Marburg sind, die sich absolut nicht an den goldenen Grundsatz erinnern:

Was ihr nicht wünscht, das tuten zurückgebliebenen Landelenten zulaufe gelänge, dies tut auch ihr nicht den zurückgebliebenen Deutschen in Marburg. Mit der Auflösung der deutschen Liga hat man unserer allgemeinen slowenischen Sache einen sehr schlechten Dienst erwiesen und ich fürchte die Folgen für unsere größten Duldner.

Das Advokatengesetz. Die bezügliche Session des gesetzgebenden Ausschusses hat die ersten 13 Paragraphen des neuen Gesetzentwurfes über die Advokaten angenommen. Die Konzipientenzeit dauert danach 5 Jahre; Richter dürfen ohne weiteres zur Advokatur übertreten. Richter und Staatsanwälte können Advokaten werden nach 3 bzw. 5 Jahren Gerichtsdiens.

Italienische Spione in der Drijuna. Wie das Organ der jugoslawischen Nationalisten in Laibach mitteilt, befinden sich in den Reihen der Laibacher Drijuna zahlreiche Elemente, welche, nach den verschiedenen Streitigkeiten und Klagen unter den Drijunassen zu schließen, den fast gelungenen Zweck verfolgten, die „Drijuna“ zu spalten. Dies ist aber von untergeordneter Bedeutung gegenüber der sensationellen Mitteilung, welche die „Drijuna“ dieser Tage veröffentlichte. Der Laibacher „Jatro“ berichtet darüber, wie folgt: Das Organ der Drijunassen nennt heute (25. Jänner) als den ersten italienischen Spion den Triester Slowenen Kaufmann Gjidius Peric und verspricht, in den folgenden Nummern noch eine ganze Reihe anderer verfaulter Seelen zu entlarven. Die Tätigkeit dieser Typen war nicht nur gegen die Drijuna, sondern vor allem gegen unsere Armee gerichtet, wofür die Nationalisten unzweifelhaft schriftliche Beweise besitzen. Noch in einer dritten Richtung wirkten sich diese Gesanten aus: sie zeigten dem italienischen Konsulat alle küstländischen Slowenen an, die sich geschäftlich in Laibach aufhielten, und mancher kam in das Buch der unverlässlichen Staatsbürger, nach seiner Heimkehr erwarteten ihn aber noch andere Unannehmlichkeiten. In der Stadt hatte man besonders in der letzten Zeit viel von der Tätigkeit italienischer Spione gesprochen. Gewisses konnte jedoch die breitere Öffentlichkeit nicht erfahren, weil die Nationalisten selbst die Tatsachen absichtlich verdeckten, um soviel als möglich solcher Beispiele zu entrapen. Man konnte zwar bis jetzt die Schuld von einigen Verdächtigen, deren Beginnen zeigt, daß sie in fremdem Dienst stehen, noch nicht erweisen, aber einige Fälle sind bereits unstrittig bewiesen. Es werden die Namen aller, für deren Spionagetätigkeit bis jetzt zweifelloste Beweise vorhanden sind, veröffentlicht werden. Die Enthüllungen haben natürlich in Laibach, wo Gjidius Peric besonders unter den jüngeren Leuten sehr bekannt ist, allgemeine Aufmerksamkeit erregt.

Bei den Gemeindevahlen in St. Lorenzen a. B. am 29. Jänner erhielt die Liste der Vereinten Wirtschaftspartei (Deutsche und Klerikal) 147 Stimmen und 12 Mandate und die Liste der Sozialisten 68 Stimmen und 5 Mandate. Die Wahlbeteiligung betrug 73%. Die selbstständigen Demokraten, deren Liste annulliert worden war, enthielten sich der Wahl.

Druckfehlerberichtigung. Im Bericht über das Budget der Stadtgemeinde Cilli muß es heißen, daß die vorgeschlagenen Straßenausgaben von 600.000 auf 40.000 Din herabgesetzt wurden und daß die Stadtverordneten eine Unterstützung von 5000 (und nicht 500 Din) zugesprochen erhalten hat.

Dem Berichte über die gründende Versammlung der Deutschen Völkerverbundliga für Südslawien im „Deutschen Volksblatt“ entnehmen wir nachfolgendes: Nach den von der Versammlung mit großer Begeisterung angenommenen Ausführungen des Abgeordneten Dr. Kraft ergriff, lebhaft begrüßt, Herr Dr. Camillo Morocutti das Wort, um zunächst für die warmen Worte der Begrüßung dem Vorsitzenden wie auch der ganzen Versammlung im eigenen Namen und in dem der deutschen Volksgenossen aus Slowenien den wärmsten Dank auszusprechen. Er erklärte, daß er persönlich schon seit mehr als sechs Jahren mit den verschiedensten Friedensorganisationen in Verbindung stehe, die alle den Wunsch und das Bestreben haben, der Verständigung unter den europäischen Völkern zu dienen und dem in der Vergangenheit und insbesondere seit dem unglückseligen Weltkrieg gestörten Zusammenleben der Nationen neue Wege und Ziele zu erschließen. Die Verständigung der Völker beruhe jedoch auf dem Grundgesetz des Rechtes und der Ordnung. Das Recht: Volk in allen Zonen und Gebieten habe sich immer als ein Volk vor Recht und Ordnung erwiesen. Auch die Deutschen in Slo-

wenigen hätten seit den ersten Tagen des neuen Staates treulich und loyal sich Mühe gegeben, zu einer Verständigung bzw. zu einer Annäherung mit dem slowenischen Volke zu gelangen. Was die Deutschen in Slowenien fordern, sei nicht unbillig oder übertrieben. Sie verlangen bloß die Gleichberechtigung, die allen Bürgern des Staates durch die Verfassung zugesichert sei. Diese Gleichberechtigung habe jedoch die gleiche Achtung zur Vorbedingung. Um diese Gleichberechtigung und diese Gleichachtung, die den Deutschen in Slowenien leider noch immer vorenthalten werde, zu erringen, sei vor fast einem Jahre die Deutsche Völkerbundliga für Slowenien von ihm und seinen Freunden ins Leben gerufen worden. Die Deutschen in Slowenien hätten mit dieser Gründung sich nicht etwa von dem übrigen deutschen Volkstum im Staate separieren wollen, sondern sie haben die Gründung deswegen zuerst in Angriff genommen, weil die Verhältnisse in Slowenien schwieriger seien als im übrigen Staate und weil deshalb auch die Notwendigkeit, Mittel und Wege zu einer Verbesserung der Beziehungen zwischen der deutschen Minderheit und dem slowenischen Mehrheitsvolke zu finden, dringender, brennender sei als irgendwo sonst. Gerade die Tatsache, daß den Satzungen der Deutschen Völkerbundliga in Slowenien die Genehmigung versagt wurde, beweise, welche Schwierigkeiten in Slowenien noch zu überwinden seien, um eine Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und des beiderseitigen Verständnisses und damit auch der Annäherung zwischen Minderheits- und Mehrheitsvolk zu schaffen. Dr. Roscatti erklärt, von der Deutschen Liga für Slowenien bevollmächtigt zu sein, den Beitritt der Liga für Slowenien an die gesamtdeutsche Liga in Süd-Slawien anzumelden. Er und seine Freunde in Slowenien seien dem Vorstehenden für das Entgegenkommen und das Vertrauen, das ihnen durch die vorgeschlagene Lösung dieser Frage bewiesen werde, zu aufrichtigem Danke verbunden und würden gerne alle ihre Kräfte baransetzen, um auch ihren Teil zum Gelingen eines freundschaftlichen Zusammenlebens zwischen der deutschen Minderheit und dem Staatsvolke beizutragen. Er stellt die Bitte, sobald die Gründung der Deutschen Völkerbundliga für Süd-Slawien ausgesprochen werde, den Zusammenschluß derart zu vollziehen, daß die ganze bisherige Organisation in Slowenien, ihr Vorstand mit allen Mitgliedern und Funktionären unverändert als Vorführung der Sektion beibehalten und daß dieser Vorstand vollständig in den Gesamtschuß der allgemeinen Liga aufgenommen werde.

Die weltb. Pannt-Firma Julio Weinl, Kaffee- und Tee Import, verankert am Freitag dem 3. Februar in ihrer Filiale Celje, Kratoj Petra c. 10 ein Kaffeeprobierlokal. Das geehrte Publikum wird höflich eingeladen, um sich über die vorzüglichen Weinl's Kaffeeemissionen zu überzeugen.

Neueste Varium Radioröhren. Nach mühevollen Untersuchungen der Edelmetalle bezüglich ihrer Emissions-eigenschaften konnte festgestellt werden, daß sich das reine metallische Varium ganz vorzüglich zu Emissionszwecken eignet. Die Schwierigkeit bestand jedoch in der Herstellung von Drähten aus reinem Varium. Dem Laboratorium der Firma „Langsam“, ist es nun gelungen durch sinnreiche

Ausführung modernster metallurgischer Methoden nicht nur metallische gezogene Variumdrähte, sondern auch Material von großer Gleichmäßigkeit herzustellen, so daß diese Drähte ideale Heizdrähte für Radioröhren darstellen. Sie haben bei kleinstem Heizstrom eine gleichmäßige sehr hohe Emission während der ganzen Zeit ihrer Verwendung, auch die Brenndauer der Röhren ist fast unbegrenzt. Eigenschaften die mit normalen Röhren nicht zu erreichen sind. Die „Varium“-Röhren eignen sich für alle Schaltungen, haben aber bei Röntgenshaltungen besonderen Wert. Spezialtypen für Audion, Hoch- und Niederfrequenzverstärkung sind entworfen worden, für Endverstärkung stehen sie zufolge ihrer hohen Emission einzig da. Die Amateure haben selbst für Schwingröhren besondere Typen zur Wahl. Wir können diese neuen Röhren jedem Radio-Amateur nur bestens empfehlen; sie sind erhältlich in allen besseren Radiogeschäften oder bei „Langsam“ d. b. Zagreb und Brorab.

Frackhemden	gute Qualität	Din 120
Frackhemden	prima Qualität	155
Hemden weiss	weich, in den Preislagen Din 150, 130, 105, 95, 70,	59
Kragen	in jeder Façon und Halsweite stets lagernd	
Krawatten	Maschen, Binder in grösster Auswahl.	

L. Putan, Celje

Besichtigen Sie bitte das Schaufenster!

Wirtschaft und Verkehr.

Hopfenbericht aus Saaz vom 28. Januar 1928. Seit Ausgabe des letzten Berichtes vom 20. d. M. herrschte ständig Interesse nach Saazer Hopfen und es kamen täglich 50 bis 100 Zentner zum Verkauf, während der getrigge Platz umloft allein 300 Zentner betrug. Gekauft wurde vorwiegend für ausländische Rechnung, während nur ein kleiner Teil für inländische Zwecke abgemacht wurde. Am Lande herrschte gleichfalls rege Einkaufstätigkeit und beteiligte sich vorwiegend auch eine ausländische Brönerei am Kaufe. Der gesamte Wochenumsatz für Pils und Land beläuft sich auf gut 1000 Zentner. Die Vorräte haben sich neuerdings verringert und man schätzt derzeit die verfügbaren Lager in 1927'er Saazer Hopfen (Pils und Land) auf 10 000 bis 12 000 Zentner à 50 kg. Bei angenehmerer Schlussimmung notiert am

Chemisches Laboratorium
für Industrie, Landwirtschaft und Handel
Maribor, Trg svobode 3

28. Januar 1927'er Saazer Hopfen je nach Beschaffenheit der Ware von 22 1850 bis 22 2100 per 50 kg, inkl. 2% Umsatsteuer. In der öffentlichen Papiermühlhalle in Saaz wurden bis heute infolge 61.803 Bollen, d. i. 142 741 Zentner à 50 kg Brutto 1927'er Saazer Hopfen balliert und beglaubigt.

Zur Hygiene der Mundhöhle u. der Luftröhre verwenden Sie nur die

„Valda“-Pastillen

Zu haben in jeder Apotheke und Drogerie, jedoch echt nur in Original-Schachteln mit der Aufschrift „Valda“.

Federn

Weiche Hühnerfedern pr. kg 15 Din
Gänsefedern pr. kg 100 Din

ab Maribor, Säcke zum Kostenpreis berechnet, gegen Nachnahme. Weniger als 5 kg werden nicht in Versand gebracht.

Kleine Partien versenden per Post:
5 kg Gänsefedern . . . Din 535
5 kg Hühnerfedern . . Din 110
brutto für netto, franko per Post gegen Vorauszahlung des Betrages.

Eksportna družba
Matheis Suppanz in drug, Maribor.

Anständiges Mädchen

für alles, das selbständig gut bürgerlich kochen kann und alle anderen Hausarbeiten versteht, zu zwei Personen gesucht. Zagreb, Palmotičeva ulica 64a, M. Leon.

Zwei massive, eiserne Krenz-Rahmen-Türen mit je zwei dosischen Schlössern zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 33356

Möbl. Zimmer für 2 Herren ist ab 1. Februar zu vermieten. Prešernova ul. 5, I. Stock F. Cesar.

Schönes Zimmer auch für Kanzleizwecke, sofort zu vermieten. Dečkov trg 2 (Skaberne).

DRUCKEREI CELEJA

Liefert rasch und billigst:
Briefpapiere und Kuverts, Fakturen, Memoranden, Geschäfts-Bücher, Plakate und alle sonstigen Reklamendrucksachen etc.
Celje, Prešernova ulica Nr. 5